

Dolores Balsalobre: Der blaue und nostalgische Blick,
gesprengelt mit Ocker und gelb

Das Leben eines Künstlers ist immer in seinem Werk aufgelöst, das die Essenz und der Grund seiner Existenz darstellt. So muss es sein. Der Blick des Malers hat ein persönliches Licht, subjektiv gefiltert, denn es stellt die Synthese zwischen seiner Wahrnehmung und und sich selbst her. Zudem spiegeln sich sein Charakter und seine Gemütsverfassung in den Farben wider, die die wahre Seele der Malerei sind, aber auch die des Künstlers.

Dolores Balsalobre ist eine Künstlerin aus Leidenschaft und mit Entschlossenheit, die es verstanden hat sich mit all dem Reichtum ihrer eigenen Empfindung und täglicher Übung zu bilden. In der Mehrzahl ihrer Gemälde herrscht die mediterrane spanische Landschaft vor.

In ihren Bildern, in denen die Gelb- und Blautöne vorherrschen, ergänzt von leuchtendem Ocker, gibt es kaum Schatten. Rot, Weiss und Grün tauchen mitunter mehr oder weniger schüchtern auf. Es handelt sich um sehr abgetönte Farben, ohne großen Prunk, aufgetragen mit aller Empfindsamkeit oder Energie einer Hand, die die Leinwand mit dem Pinsel oder sogar der Spachtel liebkost.

Die Schule von Dolores Balsalobre ist, als Tochter ihrer Epoche, die moderne spanische und internationale Malerei des 20. Jahrhunderts, abgesehen von der ihr angeborenen poetischen Empfindung und ihrem persönlichen Ringen um die Technik, jedoch mit einer gewissen nostalgischen Romantik durchsetzt, eine historische und atemporale Konstante, als Wesensart. Sie mußte sich nie einer bestimmten Werkstatt oder einer bestimmten Stilrichtung unterwerfen. Nichts oder fast nichts ist in ihren Kompositionen überflüssig, da sie das Wesentliche darstellt. Alles, was sie für notwendig hält, ist vorhanden.

In ihren Landschaftsbildern findet man gewöhnlich keine Menschen, weder als Maßstab noch als Zierde der Natur. Trotz seiner fast völligen Abwesenheit vermutet man jedoch eher geistig als physisch die Gegenwart des Menschen. Man verspürt sie durch seine Werke in dieser Natur, die representative oder bescheidene Architektur und die Stadt, oder sogar das Boot, das als poetische Maschine, das Meer oder den Wind beherrscht. In ihren Seestücken verlaufen der Himmel, das Meer und die Segelboote ineinander und die von der Sonne vergoldeten Segel sind verzerrt durch den Einfluß von Brise und Bewegung.

Zudem sind da ihre jahrhunderte alten kahlen Bäume, der verbrannte Olivenbaum, in kargen Blau- und Rottönen, überschwemmt, winterlich..., die zweideutig von der Natur und dem Menschen erzählen. Vielleicht handelt es sich um eine Metapher des menschlichen Lebens, dem Lauf der Zeit, der alles krümmt, verkleinert und austrocknet. Es gibt verträumte Zypressen und einsame Weiden neben dem Wasser. Trotzdem erblühen manchmal einige Mandelbäume in weiß und violett, und der Frühling explodiert rot im Wipfel eines vielleicht noch jungen Baumes. Die wiedergewonnene Hoffnung nach einem nostalgischen und unmöglichen Traum, wie dies auf ihren Mohn- und Sonnenblumenfeldern geschieht... Manchmal zeigt sich die gezähmte Natur auch der Stadt in Form von Topfpflanzen.

Ich sehe die Malerei von Dolores Balsalobre in Gelb- und Blautönen, gesprengelt mit Ocker und Gold. In ihr steckt Poesie und Rythmus.

Jose Enrique Garcia Melero
Profesor für moderne und zeitgenössische Kunstgeschichte. UNED